



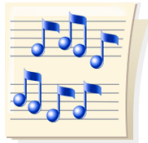
KONZERT VOM FEBRUAR 2014

Richard Strauß: *Till Eulenspiegels lustige Streiche Op. 28*

***Didaktische Vorschläge für Oberschulen und den
3. Jahrgang der Mittelschulen***

von Pierluca Lanzilotta

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Till_Eulenspiegel



EINFÜHRUNG

Till Eulenspiegels lustige Streiche F-Dur Op. 28 von Richard Strauß ist eine 1895 komponierte Tondichtung. Sie dauert um die Viertelstunde und gilt als ein auch für ungeschulte Ohren relativ zugängliches Orchesterwerk, das auch junge Zuhörer ansprechen dürfte, vorausgesetzt, sie werden dazu auf angemessene Weise angeleitet. Diese Handreichung soll ihre Lehrkräfte in diese Richtung führen und ihnen Grundlegendes zu Autor und Werk und auch ein paar didaktisch unschwer umsetzbare Vorschläge anbieten, damit eine Mittel- oder Oberschulklasse innerhalb von wenigen Stunden auf das Hören von so einem Werk neugierig gemacht und hiermit zum Konzertbesuch dieses Werkes motiviert werden kann. Darüber hinaus bietet die Handreichung an geeigneten Stellen (in Fußnoten) Verweise auf zahlreiche Schulfächer: Neben Musikgeschichte sind es Geschichte, Erdkunde, Deutsche Sprache, Deutsche Literatur, Englische Literatur, in deren Stunden sich die gestreiften Themen nach Belieben vertiefen lassen.

1) Daten zu dem Komponisten und dem Stück²

Richard Strauß wurde 1864 in München geboren und starb 1949 in Garmisch. Sein Vater war Hornist im Bayerischen Hoforchester und Professor an der Münchner Akademie der Tonkunst. Richard avancierte bereits in seinen Jugendjahren zum umjubelten Vertreter der Moderne, konnte (oder wollte) aber auf lange Sicht gegenüber jüngeren, fortschrittlicher gesinnten Kollegen wie etwa Schönberg oder den anderen Vertretern der sogenannten ‚Zweiten Wiener Schule‘ (Berg und Webern) nicht Schritt halten und wurde daher in seinen letzten Lebensjahrzehnten zunehmend als ein eher konservativer Künstler betrachtet.

² Schulfach Musikgeschichte!

Strauß ist heute vor allem als Opernkomponist bekannt: Zwischen *Guntram* (1894) und der posthum uraufgeführten *Die Liebe der Danae* sind insgesamt fünfzehn Opern in seinem Werkkatalog enthalten. Unter ihnen zählen vor allem *Salome*, *Elektra*, *Der Rosenkavalier* oder auch *Die Frau ohne Schatten* zu den am meisten aufgeführten Opern aus dem frühen 20. Jahrhundert. Daneben gehören aber auch seine Orchesterwerke zu den bekanntesten innerhalb seines Schaffens und zwar in erster Linie viele seiner Tondichtungen, die heute auch unter Musikliebhabern vielfach bekannt und geschätzt sind. Dazu zählen unter anderem *Don Juan*, *Tod und Verklärung*, *Till Eulenspiegels lustige Streiche*, *Also sprach Zarathustra*, *Don Quixote*, *Ein Heldenleben*, *Eine Alpensinfonie*, die er insgesamt zwischen 1888 und 1915 komponierte.

Was ist nun aber eine Tondichtung? Diese verhältnismäßig (d. h. im Vergleich zur hundert Jahre früher entstandenen Sinfonie) junge Gattung entstand um die Mitte des 19. Jahrhunderts und erreichte ihren Höhepunkt gerade gegen Anfang des 20. Jahrhunderts, um dann in den Jahren der Entstehung der musikalischen Moderne ziemlich rasch auszusterben. Es war Franz Liszt, der 1848 mit der Komposition von *Les Préludes* (aus dem gleichnamigen Gedicht vom französischen Dichter Lamartine) sein erstes Werk schuf, dem er später die Bezeichnung ‚Tondichtung‘ (auch ‚sinfonische Dichtung‘) geben sollte. Damit wollte er eine Nachfolgegattung der Sinfonie gründen: Letztere betrachtete er nach dem Erlebnis von Schumanns frühen, unkonventionellen Sinfonien als nicht mehr zeitgemäß. Neben Schumann stand auch der ältere französische Komponist Hector Berlioz bei der Entstehung von dieser Gattung Pate: In dessen *Symphonie phantastique* von 1830, die bei der Pariser Uraufführung Anstoß erregt hatte, hatte Berlioz den Zuhörern ein außermusikalisches Programm (und zwar die als autobiografisch ausgegebene, in Wirklichkeit aber größtenteils erfundene Geschichte einer unglücklichen Liebe) als Leitfaden zum Verständnis des Werkes vorgelegt.

Anders als eine Sinfonie kennzeichnet sich eine Tondichtung folglich durch eine außermusikalische Inspirationsquelle oder ‚Programm‘, worauf meist gleich im Titel explizit verwiesen wird. Es kann dies ein literarisches oder philosophisches Werk, eine frei erzählte Narration oder aber auch eine Künstlerpersönlichkeit der Vergangenheit sein, das oder die vom

Komponisten musikalisch dargestellt wird. Beispiele dazu sind etwa Liszts *Tasso*, *Prometheus* oder *Hamlet* oder eben die oben erwähnten Werke von Strauß. Meist nimmt eher die Großform des Stückes darauf Bezug, auch Details wie einzelne Motive oder etwa Zuweisungen bei der Instrumentation können aber ebenfalls von diesem typografisch meist vorangestellten Programm abgeleitet sein.

Till Eulenspiegels lustige Streiche F-Dur Op. 28 ist Strauß' vierte Tondichtung von neun. Sie wurde im Jahr 1895 komponiert und noch Ende desselben Jahres in Köln uraufgeführt. Als Untertitel trägt das Werk Folgendes: *Nach alter Schelmenweise in Rondeauforn für großes Orchester gesetzt*. Ursprünglich wollte er neben Titel und Untertitel nichts angeben, das übertriebene Assoziationen zwischen der literarischen Vorlage und seinem Stück hätte wecken bzw. die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu stark durch außermusikalische Verweise hätte lenken können. Als der Dirigent der Uraufführung, Franz Wüllner, ihn um Näheres zu einem besseren Verständnis des Stückes bat, antwortete Strauß lediglich: „Der Tod steht am Ende der Geschichte“.

Später bat aber einmal auch der Kritiker Wilhelm Mauke um einige Hinweise, um eine Konzerteinführung überhaupt abfassen zu können. Dann entschied sich Strauß endlich für folgende Erläuterungen (das 'T` steht für die entsprechende Taktzahl in der Partitur):

T. 1: Es war einmal ein Schalksnarr

T. 6: namens Till Eulenspiegel.

T. 46: Das war ein arger Kobold.

T. 71: Auf zu neuen Streichen!

T. 105: Wartet nur, Ihr Duckmäuser!

T. 135: Hopp! Zu Pferde mitten durch die Marktweiber.

T. 151: Mit Siebenmeilenstiefeln kneift er aus.

T. 159: In einem Mauselloch versteckt.

T. 179: Als Pastor verkleidet trieft er von Salbung und Moral,

T. 191: doch aus der großen Zehe guckt der Schelm hervor.

T. 196: Fasst ihn ob des Spottes mit der Religion doch ein heimliches Grauen an
vor dem Ende.

T. 209: Till als Kavalier, zarte Höflichkeiten mit schönen Mädchen tauschend:

T. 222: Sie hat's ihm wirklich angetan!

T. 229: Er wirbt um sie.

T. 244: Ein feiner Korb ist auch ein Korb!

T. 263: Schwört, Rache zu nehmen an der ganzen Menschheit.

T. 293: Philistermotiv.

T. 313: Nachdem er den Philistern ein paar ungeheuerliche Thesen aufgestellt,
überlässt er die Verblüfften ihrem Schicksal.

T. 344: Grimasse von weitem.

T. 375: Tills Gassenhauer.

T. 577: Das Gericht.

T. 582: Er pfeift gleichgültig vor sich hin.

T. 615: Hinauf auf die Leiter. Da baumelt er, die Luft geht ihm aus, eine letzte
Zuckung. Tills Sterbliches hat geendet.

Das Werk lässt sich in fünf Episoden einteilen; dazu kommen eine Einleitung und ein Epilog. Den fünf Episoden entsprechen ebenso viele Abenteuer des Titelhelden. Die im Untertitel angeführte Rondoform eignet sich besonders gut für die losen Abenteuerstränge, die das außermusikalische Rückgrat des Stückes bilden: Seit dem 18. Jahrhundert galt die Bezeichnung `Rondo` in der Instrumentalmusik einem immer wiederkehrenden Thema, das dem Satz formalen Zusammenhang verleiht. Hier besteht dieses Rondothema aus der ebenfalls im Untertitel angegebenen `alten Schelmenweise`, die also in das Hauptthema eingeflossen ist, das als Leitmotiv für Tills Abenteuer fungiert und für den Helden selbst steht: Immer, wenn wir es hören, müssen wir unweigerlich an ihn denken mit all seinen Possen und seinem

alternativen Denken. Das ist eigentlich ein arg dissonantes, herb waghalsiges Motiv, das seine Daseinsberechtigung eben in der `irregulären` Persönlichkeit des Schelmes oder Schalksnarren findet. Es wird immer zwischen zwei Abenteuern eingefügt, hiermit die Einheit des Stückes jenseits von jeglicher abenteuerlichen Ausschweifung des Titelhelden herstellend.

Die Einleitung dauert nur fünf Takte und bildet einfach die Voraussetzung für das, was den Zuhörern gleich zukommen wird: Es ist, als würde damit die alte, märchenhafte Einleitungsformel „es war einmal“ heraufbeschwört. Dann (Takt 6) bekommt man eben das Hauptthema zu hören, das der Abenteuerfolge vorangeht. Es folgen nun die fünf erzählerischen und zugleich musikalischen Episoden:

- 1) Till stürzt sich hoch zu Ross auf den Marktplatz und treibt dort sein Unwesen;
- 2) Till verkleidet sich als Pastor und hält eine spöttische Predigt;
- 3) Till macht als Ritter einem Mädchen den Hof und ist dann wegen ihrer Absage gekränkt;
- 4) Till führt ein Streitgespräch mit fünf Gelehrten über Theologie und Philosophie und hintergeht sie am Schluss;
- 5) Till singt einen Gassenhauer beim Philosophieren über die Menschheit. Am Ende wird er von einem Gericht zu Tode verurteilt und muss das Schafott besteigen: Ein erstickter Todesschrei in der Partitur bedeutet sein Ende.

2) Die dichterische Gestalt des Till Eulenspiegel

Till Eulenspiegel ist eine der weltweit bekanntesten Figuren der deutschen Literatur.³ Seine älteste Quelle geht auf das Jahr 1512 zurück, als eine *Thyl Ulenspiegel* betitelte Erstausgabe in Straßburg beim Buchdrucker Grüninger erschien. Der folgten dann im schnellen Rhythmus die Ausgaben Straßburg 1515 und Straßburg 1519. Sämtliche frühe Quellen sind anonym – der

³ Schulfach Deutsche Literatur!

unbekannte Verfasser versuchte womöglich auf diese Weise, ziemlich wahrscheinlichen, für ihn gewiss unangenehmen gerichtlichen Folgen zuvorzukommen. Trotzdem haben die Germanisten als mögliche Urheber für diese ältesten Ausgaben Gelehrte aus dem Straßburger Humanistenkreis um Hermann von dem Busche und Thomas Murner ins Spiel gebracht.

Obwohl die drei ältesten, oben erwähnten Quellen ausnahmslos vom oberrheinischen Raum stammen, ist der Ursprung dieser dichterischen Gestalt eher im niederdeutschen Sprachraum zu suchen. Grund dafür liegt in der Tatsache, dass eine historisch belegte Figur mit diesem Namen tatsächlich existiert hat und zwar knapp zweihundert Jahre vor dessen dichterischer Verklärung; sie soll irgendwo zwischen Lübeck und Braunschweig gelebt haben (zwischen den heutigen Bundesländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern).⁴ Laut Indizien soll ein Dyl Ulenspegel oder Thile van Cletlinge (niederdeutsche Lautung)⁵ tatsächlich um 1300 in Kneitlingen, östlich von Wolfenbüttel (Niedersachsen) geboren sein und starb 1350 in Mölln, südlich von Lübeck (Schleswig-Holstein). Er gehörte vielleicht zum niederen Adel,⁶ dessen Vertreter im Spätmittelalter vielfach unter den veränderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umständen zu leiden hatten und oft beinahe gezwungen waren, sich gegen die bestehende Ordnung aufzulehnen, um überhaupt überleben zu können. Bekannte Beispiele davon sind etwa die ebenfalls literarisch verklärten spätmittelalterlichen historischen Gestalten von *Götz von Berlichingen* (siehe Goethes gleichnamiges Theaterstück) oder aber die Charaktere von Schillers *Räuber*.⁷ Der Lebenslauf des Ritters Oswald von Wolkenstein zeugt ebenfalls zur Genüge davon.⁸

Als vermeintlicher Angehöriger des niederen Adels war also auch die historische Figur Thile van Cletlinge in Episoden von Straßenraub verwickelt und wurde folglich inhaftiert und vielleicht hingerichtet (wie in der Tondichtung von Strauß).

⁴ Schulfach Erdkunde!

⁵ Schulfach Deutsche Sprache!

⁶ Schulfach Geschichte!

⁷ Schulfach Deutsche Literatur!

⁸ Schulfach Heimatkunde!

Jenseits von diesen biografischen und literarischen Daten ist die Gestalt Till Eulenspiegel aber vornehmlich wegen ihrer Frechheit und Unbekümmertheit der bestehenden Ordnung gegenüber in die Geschichte eingegangen. Das ist auch der Grund, weshalb seine Abenteuer gerade in Zeiten von Feindbildung⁹ und Auseinandersetzung mit vermeintlich Mächtigeren besonders populär waren,¹⁰ zum Beispiel wurden sie in der Sowjetunion (1976) und in der DDR (sogar zwei Mal: 1957 und 1974, Letzteres nach dem Drehbuch von Christa Wolf)¹¹ verfilmt, indem Till als ein Held im Kampf gegen bürgerliche, kapitalistische Auffassungen, quasi Vorreiter der Bauernkriege verklärt wurde.¹²

Schon sein Name deutet auf das alles hin. Seinem Zunamen getreu hält er uns den Spiegel vor, d. h. er stellt die Widersprüche und Unzulänglichkeiten seiner Mitmenschen, überhaupt unsere heuchlerische Haltung bloß. Die Eule gilt ihrerseits seit der Antike als Symbol für Weisheit. Literarisch gesehen bewegt er sich innerhalb der überfüllten Tradition des Narren, zu der der Shakespearesche `fool` etwa in Tragödien wie *Macbeth* oder *King Lear* auch gehört.¹³ Auch wird er mit Narrenattributen dargestellt: Narrenkappe, Eselsohren, Schellen, einem Spiegel (woher sein Name).

Viele seiner Streiche beginnen eigentlich auf scheinbar naive Weise: Anlass dazu gibt die Tatsache, dass er eine bildliche Redewendung wörtlich nimmt. Dieses Wörtlichnehmen erlaubt ihm aber, die Missstände seiner Zeit aufzudecken, ganz im Sinne vom `revolutionären` Geist, der oben angerissen wurde.

In den frühen Straßburger Ausgaben erlebt Till 95 Abenteuer, `Historien` genannt. In den ersten ist er noch ein Kind, dann verlässt er seine Mutter und geht auf Wanderungen, die ihn unter anderem zu einem Pfarrer und später zum König von Dänemark führen; bei Letzterem bleibt er als Hofnarr bis zu dessen Tod. In den letzten Historien wird von seiner eigenen Hinrichtung erzählt. Am dänischen Hof hätte er beinahe Hamlet kennen lernen können!¹⁴

⁹ Schulfach Psychologie (soweit vorhanden)!

¹⁰ Schulfach Geschichte!

¹¹ Schulfach Deutsche Literatur!

¹² Schulfach Geschichte!

¹³ Schulfach Englische Literatur!

¹⁴ Schulfach Englische Literatur!

3) Hörübungen

Digitaler Quellenverweis:

Richard STRAUß: *Till Eulenspiegels lustige Streiche Op. 28*. Chicago Symphony Orchestra, Dir. Georg SOLTI, Dauer: 15'03''. In: <https://www.youtube.com/watch?v=vKFKf07IIDw>

Nun werden die SchülerInnen folgende kurze Ausschnitte aus der Tondichtung anhören, wofür wir die oben angeführte, online verfügbare Einspielung verwenden werden:

1. 3'14" bis 3'39", Takte 135-148: Till „zu Pferde mitten durch die Marktweiber“;
2. 4'04" bis 4'47": Takte 179-186: Till, „als Pastor verkleidet, trieft von Salbung und Moral“.

✎ Versuche, dir zwei Streiche Tills vorzustellen, die zu den zwei soeben angehörten Hörbeispielen passen könnten:

Erstes Hörbeispiel:

.....

Zweites Hörbeispiel:

.....

✎ Beim Komponieren von diesen zwei Ausschnitten hat Strauß an zwei verschiedene Abenteuer Tills gedacht: Kreuze an, welches sich deiner Meinung nach auf welchen Ausschnitt bezieht!

1. Till stürzt sich zu Pferd mitten auf einen Markt voller Stände und Frauen und wirft dabei alles durcheinander.

1. AUSSCHNITT

2. AUSSCHNITT

2. Der als Pastor verkleidete Till hält eine Predigt vor einer versammelten Menge und mahnt die Anwesenden, ihre Sünden zu bereuen, segnet sie und spricht sie los.

1. AUSSCHNITT 2. AUSSCHNITT

✍ Welche Merkmale haben deine Wahl bestimmt?

- Das Tempo ist schneller und lässt an ein Pferd im Galopp denken:

1. AUSSCHNITT 2. AUSSCHNITT

- Das Tempo ist ruhiger und regelmäßiger und passt besser zu einem Prediger:

1. AUSSCHNITT 2. AUSSCHNITT

- Das Motiv ist sanglich und einprägsam und passt gut zu einem Prediger, der sich zum Ziel gesetzt hat, seine Zuhörer zu einem frommen Leben zu führen:

1. AUSSCHNITT 2. AUSSCHNITT

- Das thematische Material ist alles andere als sanglich oder einprägsam, indem es aus überschnellen, auf- und abschießenden Tonleitern besteht: Es vermittelt den Eindruck eines unglaublichen Durcheinanders genauso wie das, was Till auf dem Markt angerichtet hat:

1. AUSSCHNITT 2. AUSSCHNITT